

Holocaust hat Geschichten hinterlassen

Auf dem Gelände des Beruflichen Schulzentrums am Freiburger Schachtweg befand sich einst das KZ-Außenlager „Freia GmbH“. Schüler wollen jetzt einen dauerhaften Erinnerungsort schaffen.

VON ESTHER SARAH WOLF

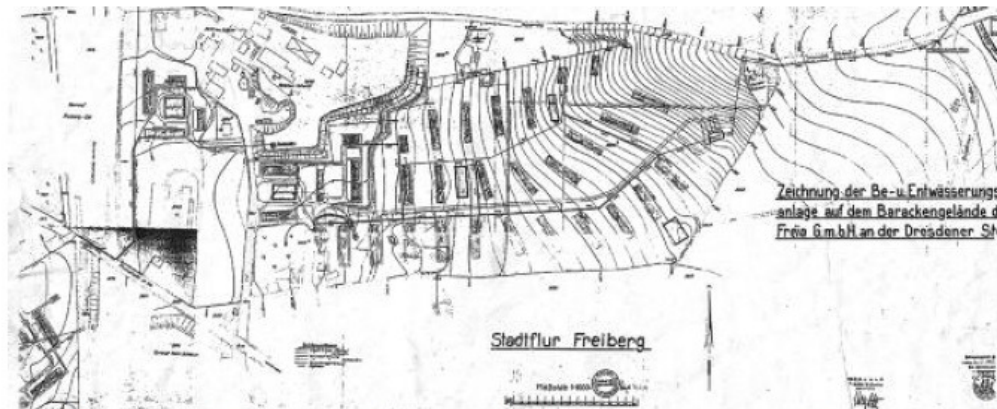
FREIBERG – Zehn Schüler des Beruflichen Schulzentrums (BSZ) „Julius Weisbach“ beschäftigen sich mit der wenig bekannten Geschichte des ehemaligen KZ-Außenlagers „Freia GmbH“, das sich auf dem Schulgelände am Schachtweg befand. Im Projekt „Ortsbegehung – Stadtrecherchen zu Shoah und Täterschaft“ setzen sie sich mit Opfer- und Täterbiografien auseinander, werden mit der Zeitzeugin Helga Weissová-Hošková sprechen und mit einer Wandgestaltung einen dauerhaften Erinnerungsort schaffen. Anlässlich des morgigen Holocaust-Gedenktages erinnerten die Schüler in einem Rundgang über das Schulgelände der Opfer und zitierten aus Biografien der Verfolgten.

1000 jüdische Frauen gefangen

„Was die wenigsten wissen: In Freiberg existierte während des Nationalsozialismus ein Konzentrationslager, ein Außenlager des KZ Flossenbürg, jedoch mit vergleichbaren menschenverachtenden Lebens- und Überlebensbedingungen“, sagt Projektleiterin Kathrin Krahl von der Heinrich Böll Stiftung Sachsen. Das Außenlager wurde von Sommer 1944 bis Kriegsende 1945 betrieben. Rund 1000 jüdische Häftlingsfrauen leisteten dort Zwangsarbeit und fer-



Die Schüler des Projektes auf ihrem Schulgelände. Hinter ihnen war einst das Barackenlager. FOTO: ESTHER SARAH WOLF



Bauzeichnung von 1943 des Barackengeländes der „Freia GmbH“. Die Bauplanung umfasst die Erweiterungen bis 1945. ZEICHNUNG: BAUAKTENARCHIV FREIBERG

tigten Teile für die Arado-Flugzeugwerke. „Es herrschten furchtbare Bedingungen“, erklärt Projektteilnehmer Hannes Michael. Die jüdischen Frauen, die in Transporten von Auschwitz nach Freiberg kamen,

waren zunächst in den Fabrikhallen der ehemaligen Porzellanfabrik an der Frauensteiner Straße untergebracht. Im Winter 1944/45 wurden sie im unbeheizten Barackenlager auf dem heutigen Schulgelände des

BSZ einquartiert. „Die Frauen mussten in einem erbärmlichen Zustand leben“, sagt Annegret Just. „Zur Arbeit mussten sie eine halbe Stunde in der Kälte zur Fabrik laufen“, weiß Nadin Langer.

Im April 1945 wurden die in Freiberg inhaftierten Frauen nach Mauthausen gebracht und dort befreit. „Ich wusste vor dem Projekt nicht, dass hier eine KZ-Außenstelle war“, sagt Theresa Becher. Die Schülerin sieht es als ihre Pflicht, sich mit der Geschichte zu beschäftigen. Sie betont: „Hier ist etwas Greifbares in Freiberg passiert, und ich will, dass die Leute wissen, was es war.“

Frage nach dem Warum bewegt

Annegret Just hat es bewegt, wie Frauen freiwillig zusagten, andere Frauen zu quälen. Sie will herausfinden, warum sie das getan haben. „Ich finde die Zeit und den Wandel in der Gesellschaft interessant, wie die Leute vom Nationalsozialismus beeinflusst werden konnten“, begründet Hannes Michael seine Teilnahme am Projekt. „Ich bin sehr angetan davon, dass sich die Schüler diesem durchaus schwierigen Thema stellen“, erklärt Schulleiter Frank Wehrmeister und fügt an: „Heimatgeschichte erleichtert oft den Zugang zu schwierigen Themen, vor allem, wenn das Schicksal der betroffenen Menschen in Namen und Gesichtern lebendig wird.“

Michael Düsing, Schirmherr des Projektes, mahnt: „Die Baracken des Judenlagers, das am Hammerberg/Schachtweg gebaut worden war, sind längst verschwunden. Die Geschichten derer, die dort hausen mussten, sind es nicht. Noch können sie gefunden und bewahrt werden. Noch sind Begegnungen mit wenigen Überlebenden möglich.“

Am Ende des Schuljahres wird eine Wandarbeit, welche die Schüler in Zusammenarbeit mit der Dresdner Künstlerin Stefanie Busch gestalten, dauerhaft im BSZ aufgestellt. Zudem werden Themen, die Freiberg betreffen, in einer Ausstellung multimedial aufbereitet und der Öffentlichkeit präsentiert.